Innokentii Aktamov

Henrik Peitsch

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“
Sokrates
(griechischer Philosoph (um 469 vChr - 399 vChr)

Jugend heute – eine Generation in Zeiten des Umbruchs

Innokentii Aktamov/Henrik Peitsch

Wer etwas über die Jugend von heute zu Papier bringen möchte setzt sich mehreren Risiken aus. Zum einen verliert er sehr schnell den Über- und auch Durchblick bei der Sichtung der in den letzten Jahren in Deutschland publizierten Untersuchungen über die Jugend. Die Anzahl ist immens angestiegen, ihre Resultate sind häufig widersprüchlich und werden nicht selten mit plakativen Attributen absatzwirksam publiziert. Dass es „die Jugend“ nicht gibt und die Jugendlichen in einer schier unübersichtlichen und zunehmend sozial differnzierten Gesellschaft ihr Wachsen und Erwachsenwerden mühsam erringen müssen, wird nur in wenigen Studien entsprechend differenziert recherchiert. Die Biografien und Lebensläufe der Jugend von heute sind so vielfältig wie das Leben selbst. Medienwirksame Schlagzeilen verzerren das Bild und sind nicht selten das Produkt der mit Vorurteilen behafteten Sichtweise der Betrachter. Gewalttaten und rechtsextreme Ausschreitungen werden ebenso wie excessiver Akholkonsum verallgemeinert.

Zum anderen besteht beim Blick auf die Jugend und dem Anblick ihrer Lebensweisen die Neigung, die eigene Biografie als normativen Referenzrahmen zu setzen mit dem Resultat: „Früher waren wir alle besser!“ Man vergisst dabei sehr schnell, dass wir im Grunde die Alten geblieben sind und die Veränderungen in der modernen Gesellschaft (u.a. Macht der Medien, Unübersichtlichkeit des Politischen, Umweltprobleme, sozial-ökonomisches Ungleichheit, globale Wirtschafts- und Finanzkrise, globale Ungerechtigkeit, Kriege sowie die Sorge um die eigene Zukunft) noch nicht so recht in den Blick genommen haben, insbesondere deren Auswirkungen auf die Sozialisationsbedingungen der jüngeren Generationen.

Ein Klagen über vermeintliche „Fehl-

entwicklungen“ vernachlässigt einen wesentlichen Zusammenhang: Die nachfolgenden Generationen sind immer ein „Produkt“ der vorhergehenden, nicht nur biologisch! Eine „gelingende“ Sozialisation der jungen Generation erfolgt immer in der Verantwortung der „herrschenden“ Sozialisationsagenten. Bei ihnen sind auch „Fehlentwicklungen“ in der individuellen, gesellschaftlichen und globalen Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung zu verorten.

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ist trotz gelegentlicher „Erfolgsmeldungen“ (z.B. über und aus Deutschland) noch nicht behoben (zumal die eigentlich verursachende Fehlkonstruktion unregulieter Finanzmärkte noch besteht). Das politische Krisenmanagement beharrt in tradierten ökonomischen Lehrmeinungen und klientelorientierter Interessenpolitik. Die Folgen für die junge Generation in allen europäischen Staaten sind katastrophal. Die Internationale Arbeitsorganisation ILO warnt deshalb in ihrem neuen Beschäftigungsausblick vor einer Zunahme von Armut und sozialen Unruhen.[1]

Die zunehmende ökonomische und soziale Ausgrenzung insbesondere der Jugend in allen Ländern birgt zusätzlich die Gefahr ideologischer Dogmatisierung und Radikalisierung der Ausgegrenzten.

Was wissen wir über die Jugend?

Klaus Farin weist mit Recht darauf hin, dass „fast alles, was wir über ‚die Jugend‘ und deren Kulturen wissen, wissen wir aus den Medien. Diese sind aber vor allem an Extremem und Negativem interessiert. Sie leben davon, stets das Außergewöhnliche, nicht Alltägliche in den Vordergrund zu rücken und zur Normalität zu erheben: Drei betrunkene Rechtsradikale, die ‚Sieg Heil!‘ grölend durch ein Dorf laufen, erfahren so eine bundesweite Medienresonanz; eine Jugendgruppe, die sich monatelang aktiv gegen Rassismus und Rechtsextremismus engagiert, ist der Lokalzeitung in der Regel kaum ein paar Zeilen wert. Die ‚gute‘ Nachricht ist keine. Und was nicht in den Medien stattfindet, gibt es nicht. Zudem neigen Populärmedien in Zeiten härterer Konkurrenzkämpfe um Auflagen und Einschaltquoten dazu, ihre Themen weiter zuzuspitzen. ‚Keine Jugendgewalt‘ oder ‚immer weniger Gewalt‘ sind keine Themen, die sich gut verkaufen. Und so heißt es stets: ‚Immer mehr Jugendgewalt‘, ‚immer brutaler‘ die Täter. Da ist Sensation statt Information gefragt, immer schneller, immer schriller, immer billiger.“[2]

Die Jugend in Deutschland - Vernetzt, politikverdrossen aber sozial engagiert [3]

Neben der Vielzahl publizierter „Meinungsbilder“ über die Jugend existieren eine Reihe „seriöser“ Untersuchungen, die sich mit den Lebenslagen sowie den Einstellungs- und Verhaltensmustern Jugendlicher befassen und explizit auch Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zum Gegenstand ihrer Expertise gemacht haben. Die Ergebnisse der letzten Shell-Jugend-Studie aus dem Jahre 2010 [4] kommt zu dem Ergebnis, das die befragten Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren gegenüber einzelnen Gruppen keine „generelle Intoleranz“ artikulierten. Allerdings wurden Vorbehalte gegenüber türkischen Familien (27 %) und russischen Aussiedlerfamilien (26 %) als Wohnnachbar geäußert. Gegenüber einer Familie mit dunkelhäutiger Hautfarbe aus Afrika äußerten nur 10 % Vorbehalte. Diese Vorbehalte sind eine Assimilation der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Der Anteil der erstgenannten Bevölkerungsgruppen ist weitaus höher. Ihre Wohnsituationen in den meisten Großstädten („Ghettoisierung“ in bestimmten Stadtquartieren) tragen nicht unerheblich zu diesen Vorbehalten bei. Obwohl in diesen Quartieren durch das alltägliche Miteinander die Integration am weitesten fortgeschritten ist.

Der Anteil politisch Interessierter ist zwar im Vergleich zur Studie von 2006 von 39 % leicht auf 40 % gestiegen, liegt aber weit unter dem Wert der im Jahr 1984 erfolgten ersten Untersuchung. Dagegen steht die Bereitschaft, sich an bescheidenen politischen Aktionen zu beteiligen: 77 % würden sich an einer Unterschriftenaktion beteiligen, 54 % würden ihr Konsumverhalten aus politischen, ethischen oder Umweltgründen ändern und den Kauf einer Ware boykottieren. An Protestveranstaltungen würden sogar 44 % und an Bürgerinitiativen 39 % teilnehmen. Diese Werte beziehen sich auf Optionen und nicht auf konkrete Handlungen. Die Wahlbeteiligung der Altersgruppe liegt mit 63 % (18 bis unter 21) und 59,1 % (21 bis unter 25) unter dem Durchschnitt von 71,4 % der gesamten Wählerschaft.

Die Fragen nach dem gesellschaftlichen Engagement beziehen sich in der Shell-Studie auf konkrete Aktivitäten: 39 % gaben

1 *Vgl. Frankfurter Rundschau: „Die abgehängte Generation“ vom 30.4.2012*

2 *Farin, Klaus 2010: Jugendkulturen heute. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 27/2010. Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung.*

3 *„Deutsche Jugend – dumm, faul, wohlstandsfixiert“ so der Investmentbanker und Buchautor Gerald Hörhan über bequeme junge Leute und zügellosen Konsum. Fleißige Jugendliche gäbe es vor allem unter den Migranten 09.11.11 Welt online: http://www.welt.de/politik/deutschland/article13705627/Deutsche-Jugend-dumm-faul-wohlstandsfixiert.html (30.4.2012)*

4 *Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) 2010. Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Bundeszentrale für politische Bildung. Schriftenreihe – Band 1133.*

5 *In Deutschland lebten 2010 15,746 Mio Menschen mit Migrationshintergrund (19,3 % der Gesamtbevölkerung). Türkei - 15,8 %, Russische Föderation 6,7 %, Kasachstan 4,7 %, Ukraine 1,6 %. - Quelle: Statistisches Bundesamt. online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/ Migration Integration/Migrationshintergrund2010220107004.pdf?__blob=publicationFile (30.4.2012)*

an, in den befragten sozialen Bereichen oft aktiv zu sein, gelegentlich aktiv waren 41 %.

Eine Studie zum Medienverhalten belegt vermutete Tatbestände: 99 Prozent der 12- bis 19-Jährigen nutzen das Netz, für beinahe neun von zehn Jugendlichen (88 %) ist es nach Musik hören (90 %) die wichtigste Medienbeschäftigung.[6] Einen Account bei Facebook haben 71 %, vier von fünf Jugendlichen (85 %) bezeichnen sich selbst als aktive Nutzer. Insgesamt sind 92 % der 14- bis 29-Jährigen in einem Sozialen Netzwerk angemeldet.[7] Rechnet man das Handy auch als eine Spielart des social network, dann ist fast jeder Jugendliche fast jederzeit mit jedem medial verbunden.

Die Jugend in Russland - Zwischen Umbruch, Desorientierung und sozialer Desintegration

Seit der Auflösung der alten Sowjetunion vor nunmehr 20 Jahren hat sich in den Nachfolgestaaten ein dramatischer Wandel in allen Lebensbereichen vollzogen. Auf den Zusammenbruch des einst zentralistisch und staatskapitalistisch organisierten Systems folgte in kurzer Zeit eine privatkapitalistische, auf ökonomische und soziale Differenzierung ausgerichtete Staats- und Gesellschaftsverfassung. Für die Jugendlichen bedeutete dieser Umbruch einen harten Einschnitt in tradierte Wert- und Normvorstellungen und Lebensverhältnisse. Die Folge sind soziale Unsicherheit, Orientierungs- und Werteverlust und ein Vertrauensschwund gegenüber gesellschaftlichen und politischen Institutionen. Korruption wird als normale Alltagspraxis wahrgenommen, gegen die man machtlos ist. 58 % der Befragten der Studie von DAFFLON[8] sind der Meinung, dass Bestechung auch ihnen Vorteile verschaffen kann.

Ihr Misstrauen besteht jedoch auch gegenüber anderen Menschen und betrifft den sozialen Lebensraum der Jugendlichen. Ein Zeichen sozialer Desintegration und Entfremdung sind die hohen Werte hinsichtlich der Meinungen über das gesellschaftliche Miteinander und bindender Normvorstellungen. Die Mehrzahl der Jugendlichen (73 %) ist der Meinung, dass die Menschen gegenüber Problemen ihrer Mitbürger ignorant sind. 39 % glauben in einer ungerechten Gesellschaft zu leben. Jeder zweite Jugendliche (57 %) ist der Meinung in einem Land zu leben, in dem es schwierig ist, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Viele Jugendliche fühlen sich verloren und hilflos. Nur 24 % bezeichnen sich als politisch interessiert. Das Misstrauen gegenüber Politikern ist sehr hoch, 80 % gehen davon aus, dass diese nur der Macht wegen gewählt werden wollen.

Vorbehalte gegenüber nationalen Minoritäten und illegaler Immiganten sind weit verbreitet: 22 % sind der Meinung, dass Eliminierung (liquidating) die beste Lösung ist und 21 % fordern, dass diese sozial ausgegrenzt werden müssten. Dieses relativ hohe Niveau der Diskriminierung und Stigmatisierung gesellschaftlicher Randgruppen verbirgt nach DAFFLON ein latentes Risiko gesellschaftlicher Instabilität.

Deutsche und Russen [9]

Eine im November 207 durchgeführte Umfrage der Forsa Gesellschaft für Sozialforschung durchgeführte Studie ergab, dass immer noch Klischees bei der gegenseitigen Wahrnehmung vorherrschen. Allerdings gibt es ein ausgeprägtes Interesse bei der jüngeren Bevölkerung (18 bis 29 Jahre) in Deutschland an Russland: 18% haben ein starkes und 52% weniger starkes Interesse. Bei der Gesamtbevölkerung sind es 40 % und 46 %.

Das alte Feindbild gehört der Vergangenheit an: 88 % haben keine Angst mehr vor Russen und Russland. Allerdings sind 84% der Deutschen der Meinung, dass das Russland-Bild in Deutschland immer noch von Vorurteilen geprägt ist. Die Mehrheit der Deutschen (51 %) ist mit der Berichterstattung über Russland in Deutschland unzufrieden und würden gerne mehr erfahren. Nur jeder Dritte (36%) glaubt, an eine objektive Darstellung in den Medien.

In Deutschland verbindet man mit Russland vor allem:

- weites Land – 96%
- soziale Ungleichheit – 90%
- Machtbewusstsein – 87%
- große Städte – 74%
- Wachstum – 70%
- Willkür – 65%
- Planwirtschaft – 42% (immer noch!)
- freie Marktwirtschaft – 26%
- Freiheit – 19%

Aufschlussreich ist die gegenseitige Wahrnehmung:

Deutsche denken, die Russen seien:

- trinkfest – 90%

6 *Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (Hrsg.), JIM-Studie 2011, Stuttgart 2011, online: www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf11/JIM2011.pdf (30.4.2012).*

7 *Vgl. Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (Hrsg.), Jugend 2.0, Berlin 2011, online: www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Studie_Jugend_2.0.pdf (5.3.2012); ders. (Hrsg.), Soziale Netzwerke. Zweite, erweiterte Studie, Berlin 2012, online: www.bitkom.org/files/ documents/BITKOM_Publikation_Soziale_Netzwerke_zweite_Befragung.pdf (30.4.2012).*

8 *Dafflon, Denis 2009: Youth in Russia: The Portrait of a Generation in Transition. A research report by the Swiss Academy for Development (SAD). online: Swiss Academy for Development - Youth in Russia - The Portait of a Generation in Transition (30.4.2012)*

9 *Vgl. http://www.russlandjournal.de/typisch/russen/ (30.4.2012)*

- gastfreundlich – 88%
- tapfer – 78%
- gefühlsbetont – 65%
- großzügig – 62%
- friedliebend – 62%
- staatsgläubig – 60%
- gebildet – 56%

Russen sehen die Deutschen als:

- pünktlich – 82%
- gebildet – 80%
- verlässlich – 77%
- friedliebend – 61%
- staatsgläubig – 55%
- gastfreundlich – 52%

Was tun?

Fast man die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen und Umfragen zusammen, so lässt sich für Deutschland und auch Russland feststellen, dass die Vorbehalte gegenüber ethnischen Minderheiten, Migranten und anderen sozialen Randgruppen ein ernst zu nehmendes gesellschaftliches Problem darstellen. Vor dem Hintergrund der noch nicht bewältigten Wirtschafts- und Finanzkrise und der damit verbundenen Verstärkung der sozialen und ökonomischen Diskriminierung eines zunehmenden Teils der jeweiligen Bevölkerung besteht zudem die Gefahr einer zunehmenden Destablisierung der demokratischen Gesellschafts- und Staatsverfassung. Ökonomische und politische Zustände, die intra- und intergenarationelle Risse in der Gesellschaft hinterlassen, vergeuden Ressourcen und missachten das Recht auf Zukunft der jüngeren und aller nachkommenden Generationen. Sie versäumen auch die Lösung längst überfälliger globaler Umweltprobleme und den Abbau politischer, sozialer und ökonomischer Fehlentwicklungen.

Alle Verantwortlichen sind deshalb gefordert, konsensual Strategien gegen lokale und globale Fehlentwicklungen zu erarbeiten und auch umzusetzen. Dabei sind eher offensive Strategien und Konzepte gegenüber defensiven vorzuziehen. Dies gilt nicht nur für den Bereich der Bildung und der Sozialpolitik. Auch Änderungen im politischen System sind gefordert: „Without more direct citizen participation, the legitimacy of our political institutions will continue to decline." Nach Bentley beinhalten unsere gemeinsamen Probleme und Herausforderungen:

- how to socialise and educate children, spread opportunity and offer proper care to a burgeoning elderly population,
- how to manage the new frontiers of scientific knowledge and power, and to negotiate the close co-existence of different cultures and religious faiths,
- how to respond to new sources of economic competition and create the foundations of future prosperity,
- how to reverse climate change and protect biodiversity,
- how to build cities and suburbs in which everybody can thrive,
- how to achieve security without compromising justice, and how to address the scale and depth of global economic inequality.

These are major challenges of collective adaptation – they need large-scale solutions, expertise, institutional rules – but the new solutions will also rely on mass changes in individual behaviour and on value commitments, not just technical requirements."

Interkulturalität statt Multikulti - Fremdheit als Alltagserfahrung

Das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (Education for Sustainability) enthält eine didaktische und strategische Konzeption für Unterricht und Schulentwicklung. Interkulturalität im Sinne von der gegenseitigen Achtung und Akzeptanz fremder Kulturen und die Erschließung des urbanen Raums als Lebens- und Erlebnis- sowie Erfahrungsbereich sind konstituierende Elemente für die pädagogische Arbeit. Die Kooperation mit außerschulischen Bildungsträgern und Einrichtungen sowie mit Partnern in anderen Ländern eröffnet für die Schüler und Schülerinnen sowie für die Institution Schule neue Wege für Lernerfahrungen und Entwicklung und Professionalisierung. Sie verhindert Containerdenken und vermeidet den Trichterblick. Die angestrebte Gestaltungskompetenz zielt auf unsere gegenwärtige sowie zukünftige ökonomische, ökologische und soziale Lebenswelt und schließt politische Partizipation ein.

Dieser Artikel erschien zuerst in: Karpov, Anatoli: Deutschlandjahr in Russland: 2012/2013. Die deutsche Sprache: eine Sprache der Freundschaft, des interkulturellen Verständnisses, der akademischen Zusammenarbeit sowie der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kooperation. Beiträge der Internationalen Tagung – 26. bis 31. August 2012 an der Staatlichen Burjatischen Universität Ulan-Ude. - Dr. Innokentii Aktamov ist Kanzler der Staatlichen Burjatischen Universität Ulan Ude

Wir bilden die Zukunft - Wer, wenn nicht wir?

10 *Bentley, Tom 2005: Everyday Democracy. Why we get the politicans we deserve. London. online: www.demos.co.uk (30.4.2012)*